

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 47

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stellvertretend für den schweizerischen Bundesrat, geschätzte Herren in Brüssel, wollen wir an dieser Stelle nochmals unterstreichen, wie wichtig uns ein baldiger Abschluss der bilateralen Verhandlungen ist, stellvertretend für Brüssel bitten wir Sie um Kenntnisnahme unseres Standpunktes: Prinzipiell wollen wir ganz rasch etwas dagegen unternehmen und auch dafür, dennoch aber wollen wir nichts überstürzen.

Sie verstehen das sicher, Vertreter eines multikulturellen Staatenbundes, die Sie selber sind: Man muss auch auf die Minderheiten Rücksicht nehmen, nicht wahr, und weil die Schweiz eine einzige Minderheit ist, im Prinzip, muss sie auf sich selber Rücksicht nehmen. Das ändert nichts am Prinzip und am Fernziel, wonach wir das alles wollen, die Vorteile heute schon und den Rest lieber nicht; einige Jahre aber wird es noch dauern, bis die konkreten Taten fällig werden, bis wir darüber verhandeln werden, was wir grundsätzlich wollen, welche Gegenleistungen wir allenfalls und nur im Prinzip zu erbringen gedenken, worüber wir in ebendieser fernen entscheidenden Phase mit Ihnen zu sprechen bereit sein werden.

Bis unsere Regierung soweit ist, bitten wir Sie um Verständnis, werter Verhandlungspartner in Brüssel, und wir müssen natürlich auch auf gewissen Positionen beharren, Sie kennen das: Unter uns wacht das Volk mit scharfem Blick, und wenn wir zu weit gehen in den Verhandlungen, dann pfeift man uns zurück, verbietet uns den Gang nach Brüssel oder lanciert ein Referendum, und dann ist alles im Eimer, siehe EWR.

Seien Sie also geduldig, um Himmels willen, und räumen Sie uns diese Zeit ein, die wir als kleines und multikulturelles Land benötigen, um zu einer klaren Haltung zu finden, um nicht bloss Fernziele abzustecken, sondern konkrete Schritte zu unternehmen. Nicht am fehlenden Mut liegt es, geschätzte Brüsseler, es ist wegen der Demokratie: Konkrete Aussagen können wir erst machen, wenn die Eingeborenen aller Täler dieses im Innern grossen Landes ihre Einwilligung dazu gegeben haben, so ist das in unserem Land.

Gleichzeitig möchten wir Sie bitten, unsere Forderungen nicht mehr länger zu übersehen und auch nicht mehr darüber zu verhandeln. Unsere

eigenen Positionen, ehrenwerte Herren in Brüssel, sind keine Verhandlungspunkte, sondern Bedingungen, und von diesen können wir aus genannten basisdemokratischen Gründen unmöglich abrücken, nicht zum heutigen Zeitpunkt zumindest. Später, in einigen Jahren beispielsweise, werden Sie mit uns gewiss über das eine oder andere nochmals reden dürfen, heute aber müssen wir Sie mit Nachdruck dazu auffordern, den von uns gestellten Forderungen unverzüglich nachzukommen, ansonsten wir uns im Prinzip gezwungen sähen, die Verhandlungen mit sofortiger Wirkung abzubrechen.

Lassen Sie uns kurz zusammenfassen, werter Verhandlungspartner: Die Schweiz ist bereit, Ihre Bedingungen zu akzeptieren, als Fernziel aber lediglich und nur im Prinzip. Andererseits fordert die Schweiz Ihren Staatenbund unmissverständlich dazu auf, endlich Nägel mit Köpfen zu machen und unseren Wünschen Rechnung zu tragen, jetzt und hier und heute.

Sie verzeihen die klaren Worte, aber wir wollen es nicht länger verschweigen: Wir haben allmählich genug von diesen zähen Verhandlungen und von Ihren Absichtserklärungen, wir wollen nun endlich weiterkommen. Entscheiden Sie sich doch endlich einmal, sehr geehrte Herren in Brüssel, werden Sie sich klar darüber, was Sie eigentlich wollen: einen neuen Bundesstaat mit unserem schönen Land als neuen Stern im Wappen oder ein isoliertes Europa ohne Eidgenossenschaft mit direkter Demokratie und so.

Die Schweiz selber, wir wollen auch das klarstellen, hat sich entschieden, im Prinzip: Wir sind bereit, Europa grundsätzlich zu akzeptieren, und wir werden auch mit uns reden lassen über einen möglichen Beitritt. Den Zeitpunkt aber, Herren in Brüssel, bestimmen wir und auch die Konditionen, da müssen Sie sich gar keine Hoffnungen machen. Nun fassen Sie sich also ein Herz, entscheiden Sie oder lassen Sie es bleiben, aber dann werden wir die Konsequenzen ziehen, im Fall, und dann werden wir, also, dann werden wir wie gesagt und überhaupt

INHALT

8 Offener Brief an den Fernsehdirektor

10 Chrigel Fisch über warmes Bier und so

14 Vor uns die Sintflut

16 Die Umverteilung von unten nach oben: Jetzt kommen die Armen dran

30 Briefe, Impressum

33 Kreuzworträtsel

41 Nebizin: Was darf die Satire? Das Militärdepartement gibt Antwort

Titelblatt: Ossi Möhr